

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336)

Zweiter Auftritt.

Des Kalchas Gezelt.

Diomed; hernach Kalchas.

Diomedes. Bist du noch auf da? — Holla! —
Rede!

Kalchas. Wer ruft da?

Diomedes. Diomed — Kalchas, glaub' ich. Wo
ist deine Tochter?

Kalchas. Sie kömmt zu dir.

Troilus und Ulysses kommen, vom Diomed
ungesehen; nach ihnen Thersites, den jene
beyden nicht gewahr werden.

Ulysses. Stelle dich so, daß man uns bey der
Fackel nicht entdecken könne.

(Kressida kömmt.)

Troilus. Kressida kömmt zu ihm!

Diomedes. Was machst du, meine Untergebne?

Kressida. Ha! mein lieber Hüter! Höre doch,
Ein Wort! (Sie sagt ihm was ins Ohr.)

Troilus. Wie? so vertraut?

Ulysses. Sie thut gleich auf den ersten Anblick
mit Jedem schön.

Thersites. Und Jeder wird mit ihr schön thun,
wenn er dazu kommen kann.*)

*) Was Thersites im Original sagt, ist unübersetzlich und
sehr leichtfertig; es mußte daher, wie eine seiner folgen-
den Zwischenreden, wegleiben.

Diomedes. Wirst du dran denken?

Kressida. Dran denken? O! ja.

Diomedes. Thu es aber gewiß, und laß dein Herz mit deinen Worten übereinstimmen.

Troilus. Woran soll sie denken?

Ulysses. Horch zu!

Kressida. Lieber, honigsüßer Grieche, suche mich nicht mehr zur Thorheit zu verleiten.

Thersites. Zur Schelmercy!

Diomedes. Nun, aber —

Kressida. Ich will dir was sagen.

Diomedes. Pah! pah! Geh nur. Sag' einem andern was. Du hältst nicht Wort.

Kressida. In der That ich kann nicht. Was willst du denn von mir haben?

Diomedes. Was schwurst du mir zu geben?

Kressida. Ich bitte dich, halte mich nicht bey meinem Schwur; heiß mich alles thun, nur das nicht, lieber Grieche.

Diomedes. Gute Nacht.

Troilus. Halt! Geduld!

Ulysses. Was willst du, Trojaner?

Kressida. Diomed —

Diomedes. Nein, nein, gute Nacht. Ich will nicht länger dein Narr seyn.

Troilus. Das muß wohl einer, der besser ist, als du.

Kressida. Höre nur, Ein Wort ins Ohr.

Troilus. O! Pest und Verderben.

Ulysses. Du wirst heftig, Prinz. Laß uns ge-

hen, ich bitte dich, damit nicht dein Mißfallen in zornige Reden ausbreche. Dieser Ort ist gefährlich; die Zeit ist gerade zum Morde bequem. Ich bitte dich, geh.

Troilus. Sieh, ich bitte dich.

Ulysses. Geh fort, mein theurer Prinz. Du wirst außer dir gerathen. Komm, Prinz.

Troilus. Ich bitte dich, bleib.

Ulysses. Du bist nicht ruhig genug — Komm.

Troilus. Ich bitte dich, bleib. Bey der Hölle, und bey den Qualen der Hölle! ich will kein Wort sprechen.

Diomedes. Also gute Nacht.

Kressida. Aber du gehst zornig weg.

Troilus. Kränkt dich das? — O! der veralteten Treue!

Ulysses. Nun, was machst du, Prinz?

Troilus. Beym Jupiter! ich will ruhig seyn.

Kressida. Hüter! — Höre, Grieche!

Diomedes. Pah! pah! leb wohl — Du tändelst.

Kressida. Wahrlich, das thu ich nicht! — Komm noch einmal hieher.

Ulysses. Du zitterst worüber, Prinz. Willst du gehen? Du wirst losbrechen.

Troilus. Sie streichelt seine Wange!

Ulysses. Komm, komm.

Troilus. Nein, bleib. Beym Jupiter! ich will kein Wort sprechen. Zwischen meinem Willen und allen Beleidigungen hält die Geduld Wache — Bleib noch ein klein wenig.

(Fünftes Band.)

K

Thersites. Wie der Teufel Wollust mit seinem fetten Gefäß und Kartoffelfänger diese beiden zusammen fängt! *) — Siede, Wollust, siede!

Diomedes. Aber willst du denn auch?

Kressida. Wahrlich, ich will; sonst traue mir nie wieder.

Diomedes. Gib mir ein Unterpfand, daß es gewiß seyn soll.

Kressida. Ich will dir eins hohlen.

(Geht ab.)

Ulysses. Du hast geschworen, ruhig zu seyn.

Troilus. Sey meinerwegen unbesorgt. Ich will nicht ich selbst seyn, noch das zu Herzen nehmen, was ich fühle; ich bin lauter Geduld.

(Kressida kommt zurück.)

Thersites. Ist kommt das Unterpfand! ist! ist!

Kressida. Hier, Diomed, nimm diese Handkrause. †)

Troilus. O! Schönheit! wo ist deine Treue?

*) Man findet in dem Anhange zur neuesten Englischen Ausgabe unsers Dichters eine lange Anmerkung von Collins zu dieser Stelle, worinn durch viele Zeugnisse alter Englischer Schriftsteller bewiesen wird, daß man die Kartoffeln, die zu Shakespeare's Zeiten noch nicht lange aus Amerika gebracht, und in England bekannt geworden waren, unter andern für ein außerordentliches Reizungsmittel der Wollust hielt.

†) Es war nicht ungewöhnlich, einen Aermel oder eine Handkrause als ein Liebespfand seines Mädchens am Helm zu tragen, wie Stevens aus einer Stelle in Hall's Chronick zeigt.

Ulysses. Mein Prinz — —

Troilus. Ich will ruhig seyn — äußerlich wenigstens.

Kressida. Du siehst die Handkrause an; bemerke sie wohl — Er liebte mich — O! ich falsches Mädchen! — Gieb sie mir wieder.

Diomedes. Wem hat sie gehört?

Kressida. Das ist einerley; ich habe sie nun wieder. Ich will morgen Nachts nicht mit dir zusammen kommen; ich bitte dich, Diomed, besuche mich nicht weiter.

Thersites. Nun schärfst sie — gut gesagt, Weßstein!

Diomedes. Ich wills behalten.

Kressida. Was? dieß hier?

Diomedes. Ja, das da.

Kressida. O! all ihr Götter! — O! liebes, liebes Unterpand! — Dein Herr liegt igt im Bette und denkt an dich und mich; und seufzt, und nimmt meinen Handschuh, und giebt ihm erinnerungsvolle theure Küsse, wie ich dich küsse — (Diomed nimmt ihr die Krause weg) Nein, nimm es mir nicht weg; wer dies nimmt, muß zugleich mein Herz mit wegnehmen.

Diomedes. Dein Herz hatt' ich schon vorher; dieß folgt hinten drein.

Troilus. Ich schwur, ruhig zu seyn.

Kressida. Du sollst es nicht haben, Diomed; wahrlich, du sollst es nicht; ich will dir was anders geben.

Diomedes. Ich will dieß hier haben. Wem hat es gehört?

Kressida. Das ist gleichviel.

Diomedes. Komm, sage mir, wem hat es gehört?

Kressida. Einem, — der mich mehr liebte, als du mich lieben wirst. Aber, nun du's einmal hast! so behalt es.

Diomedes. Wem hat es gehört?

Kressida. Bey allen Aufwärterinnen der Diana dort,* und bey ihr selbst, ich will dir nicht sagen, wem.

Diomedes. Morgen will ich diese Krause an meinem Helm tragen, und dessen Seele quälen, der sie nicht zurückzufodern wagt.

Troilus. Wärest du der Teufel, und trügst sie an deinem Horn, so würd' ich sie zurückfodern.

Kressida. Gut, gut; es ist einmal geschehen; es ist vorbey; und doch ist's noch nicht vorbey — Ich werde nicht Wort halten.

Diomedes. Nun, so lebe wohl, du sollst den Diomed nie wieder zum Besten haben.

Kressida. Du sollst nicht weggehn. — Man kann doch kein Wort sprechen, gleich bist du entriistet.

Diomedes. Ich kann dergleichen Pöffen nicht leiden.

Thersites. Ich auch nicht, beyhm Pluto! Aber, was du nicht leiden kannst, das gefällt mir gerade am besten.

Diomedes. Nun? soll ich kommen? Um welche Zeit?

(* D. i. bey den Sternen, auf die sie weist. Warburton.

Kressida. Ja, komm — O! Jupiter! — Komm, komm nur — Ich werde was auszustehn haben.

Diomedes. Bis dahin lebe wohl.

(Geht ab.)

Kressida. Gute Nacht. Ich bitte dich, komm — Troilus, lebe wohl! Eins meiner Augen sieht noch immer nach dir; aber mein andres Auge sieht dahin, wohin mein Herz gekehrt ist — Ach! unser armes Geschlecht! den Fehler pflegen wir immer zu begehren, daß der Irrthum unsers Auges auch unser Herz verleitet. Was der Irrthum leitet, muß irren; daraus folgt also, daß Herzen, die sich von den Augen beherrschen lassen, voll schändlicher Unart sind.

(Sie geht ab.)

Thersites. Einen stärkern Beweis konnte sie nicht ablegen, als etwa selbst sagen: Meine Seele ist jetzt zur Hure geworden.

Ulysses. Nun ist's vorbey, mein Prinz.

Troilus. Freylich wohl.

Ulysses. Warum verweilen wir denn noch?

Troilus. Um in meiner Seele jede Sylbe zu wiederholen, die hier gesprochen wurde. Aber, wenn ichs wieder sagte, was diese beyden mit einander verabredeten, werde ich da nicht lügen, indem ich eine Wahrheit bekannt mache? Denn es ist noch immer ein gewisses Zutrauen in meinem Herzen, eine so hartnäckig starke Hoffnung, welche selbst dem Zeugniß meiner Augen und Ohren widerspricht, als ob diese Werkzeuge ihr Amt mit Betrug verwal-

150 Troilus und Kresida.

teten, und bloß zu Verläumdung geschaffen wären.
War Kresida hier?

Ulysses. Ich kann nicht Geister beschwören, mein Prinz.

Troilus. Sie war nicht hier? gewiß nicht?

Ulysses. Ganz gewiß war sie hier.

Troilus. Nun, meine Verneinung verräth doch keinen Ansatz von Verrückung?

Ulysses. Meine auch nicht, mein Prinz. Kresida war eben erst hier.

Troilus. Man thue dem weiblichen Geschlechte nicht die Schande, das zu glauben! Bedenke, daß wir Mütter hatten; gieß unfreundlichen Tadlern keinen Vortheil, die schon, ohne Veranlassung, geneigt sind, alles übel zu deuten, daß sie das ganze weibliche Geschlecht nach Kresidas Richtschnur messen; lieber denke, dies war Kresida nicht.

Ulysses. Was hat sie denn gethan, Prinz, das unsern Müttern zur Schande gereichen könnte?

Troilus. Nicht das geringste, wenn sie dies nicht gewesen ist.

Thersites. Will er sich selbst um seine Augen prahlen?

Troilus. Dies, sie? Nein, dies ist Diomed's Kresida. Wenn Schönheit eine Seele hat, so ist sie dies nicht; wenn Seelen ihre Gelübde bewahren, wenn Gelübde Heiligkeit sind, wenn Heiligkeit die Freude der Götter ist, wenn Regelmäßigkeit in der Einheit selbst ist, so ist sie dies nicht gewesen. O! der unsinnigen Reden, die zugleich für und wider

mich sprechen! Zwiefache Gründe! wo sich der Verstand ohne Verlust empören, und der Verlust allen Verstand ohne Empörung auf seiner Seite haben kann! Dies ist Kressida, und ist es nicht! In meiner Seelen beginnt ein Kampf von der seltsamen Art, die eine ungetheilte Sache weiter, als Himmel und Erde, von einander trennt; und doch läßt die geräumige Weite dieser Trennung keine so kleine Mündung zu, in die nur Arachne's abgerissener Faden hineinginge. Beweis, o! Beweis, so stark wie Pluto's Thore! Kressida ist mein, mit den Banden des Himmels an mich gebunden! Beweis, o! Beweis, so stark wie der Himmel selbst! die Bande des Himmels sind nachgelassen, aufgelöst, und los geworden! Und mit einem andern Knoten, mit fünf Fingern *) geschürzt, hat sie die Bruchstücke ihrer Treue, die Brocken ihrer Liebe, die Stücke, die Brosamen, die Ueberbleibsel und fetten Bissen ihrer schon einmal verzehrten Treue dem Diomed gegeben.

Ulysses. Kann der edle Troilus nur die Hälfte von dem wirklich fühlen, was er hier mit solcher Leidenschaft ausdrückt?

Troilus. Ja, Griechen; und das soll öffentlich bekannt gemacht werden, mit Buchstaben, die so roth seyn sollen, wie des Kriegsgottes glühendes Herz, von Venus entzündet. Die liebte ein Jüngling mit einer so ewigen, so festen Zärtlichkeit. Höre, Griechen; eben so sehr, als ich Kressida liebe, eben so sehr hasse ich ihren Diomed. Die Hand-

*) Indem sie ihre Hand dem Diomed gab. Johnson.

brause ist mein, die er an seinem Helm tragen wird; wär' es ein eherner Helm, von Vulkan's Meisterhand geschmiedet, so sollte mein Schwert ihn doch zerhauen. Selbst der fürchterliche Regenguß, den die Seeleute Orkan nennen, von der allmächtigen Sonne in Eine Masse zusammengepreßt, soll nicht mit stärkerm Getöse in Neptun's Ohr brausen, wenn er herabstürzt, als mein rüstiges Schwert, wenn es auf Diomed fällt.

Thersites. Er wird ihm den Helm für seine Buhleren schon figeln!

Troilus. O, Kressida! O! falsche Kressida! falsch, falsch, falsch! — Laß alle möglichen Treulosigkeiten neben deinem entehrten Namen stehen; und sie werden glorreich erscheinen.

Ulysses. O! mäßige dich, deine Heftigkeit zieht schon fremde Ohren herbey.

(Aeneas kömmt.)

Aeneas. Ich suche dich schon seit einer Stunde, mein Prinz; Hector rüstet sich igt in Troja; Aias, dein Wächter, wartet schon, um dich nach Hause zu bringen.

Troilus. Ich folge dir, Prinz. Lebe wohl, edler, gütiger Uhn! — Fahre wohl, empörte Schöne! Und du, Diomed, steh fest, und trage eine ganze Festung auf deinem Kopfe! *)

Ulysses. Ich will dich bis ans Thor begleiten.

*) D. i. Verwahre dein Haupt mit mehr als gemeiner Rüstung. Steevens.